

Bergische
Zeitschrift
für Literatur

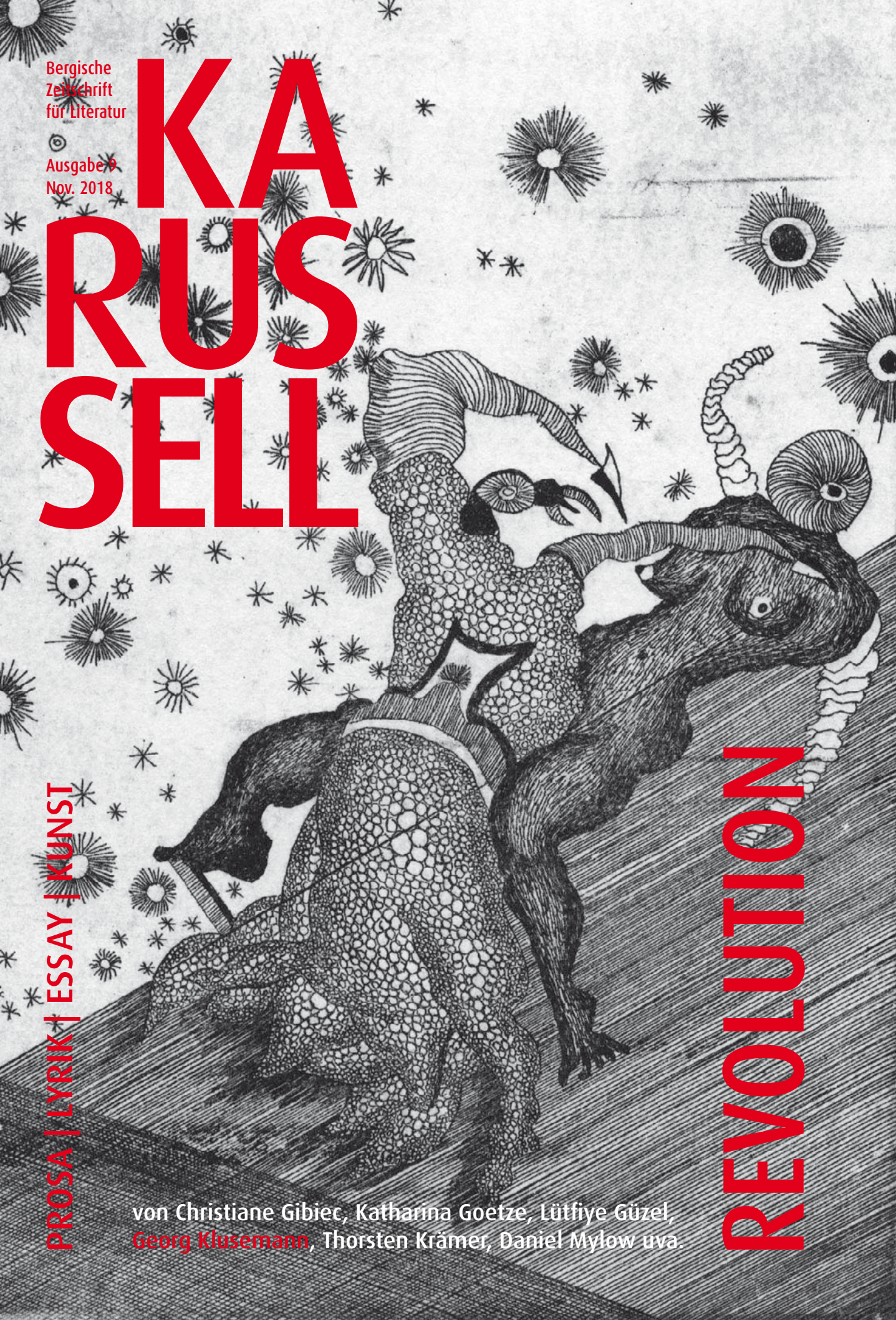
Ausgabe 9
Nov. 2018

KARUSSELL

PROSA | LYRIK | ESSAY | KUNST

von Christiane Gibiec, Katharina Goetze, Lütfiye Güzel,
Georg Klusemann, Thorsten Krämer, Daniel Mylow uva.

REVOLUTION



KARUSSELL

Bergische Zeitschrift für Literatur

Ausgabe 9 / November 2018

REVOLUTION

PROSA | LYRIK | ESSAY | KUNST

von Jan Budde, Ralf Burnicki, Alexander Eilers, Falk Andreas Funke, Christiane Gibiec, Anke Glasmacher, Katharina Goetze, Bernd Marcel Gonner, Lütfiye Güzel, Jonis Hartmann, Dora Hauch, Vera Hohleiter, Mario Huber, Dieter Jandt, **Georg Klusemann**, Thorsten Krämer, Torsten Krug, Felicitas Miller, Dorothea Müller, Daniel Mylow, Angela Regius, Johann Reißer, Martina Scharschmidt, Clemens Schittko, Andreas Steffens, Wolf Christian von Wedel Parlow, Friederike Zelesko, Angelika Zöllner

Redaktion

Oliver Buchta, Max Christian Graeff, Torsten Krug, Andreas Steffens

Herausgegeben vom Literaturhaus Wuppertal e.V. in Zusammenarbeit mit dem Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS), Bezirk Wuppertal / Bergisches Land, und der Autoren­gemeinschaft Literatur im Tal

Erscheint im Bergischen Verlag, Remscheid

Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Graphik von Georg Klusemann:
Aus Serie XIV »Der Kampf der Geschlechter«. Radierung auf Zinkplatte 1968

Ernst Toller

Er ist schön und klug
 Und gut.
 Und betet wie ein Kind noch:
 Lieber Gott, mach mich fromm,
 Daß ich in den Himmel komm.

Ein Magnolienbaum ist er
 Mit lauter weißen Flammen.
 Die Sonne scheint –
 Kinder spielen immer um ihn
 Fangen.

Seine Mutter weinte sehr
 Nach ihrem »wildem großen Jungen« ...
 Fünf Jahre blieb sein Leben stehn,
 Fünf Jahre mit der Zeit gerungen
 Hat er! Mit Ewigkeiten.

Da er den Nächsten liebte
 Wie sich selbst –
 Ja, über sich hinaus!
 Verloren: Welten, Sterne,
 Seiner Wälder grüne Seligkeit.

Und teilte noch in seiner Haft
 Sein Herz dem Bruder dem –
 Gottgeliebt fürwahr, da er nicht lau ist;
 Der Jude, der Christ ist
 Und darum wieder gekreuzigt ward.

Voll Demut stritt er,
 Reinen Herzens litt er, gewittert er;
 Sein frisches Aufbrausen
 Erinnert wie nie an den Quell ...
 Durch neugewonnene Welt sein Auge taumelt

Rindenherb, hindusanft;
 »Niemals mehr haften wo!«
 Hinter kläglicher Aussicht Gitterfenster
 Unbiegsamer Katzenpupillen
 Dichtete Ernst im Frühgeläut sein Schwalbenbuch.

Doch in der Finsternis
 Zwifacher böser Nüchternheit der Festung
 Schrieb er mit Ruß der Schornsteine
 Die Schauspiele – erschütternde – der Fronarbeit:
 In Kraft gesetzte eiserne Organismen.

Editorial

Oliver Buchta, Torsten Krug, Andreas Steffens

Zu den Jubiläen und Gedenktagen gehören in diesem Jahr eine Revolution, die stattfand, und eine, die ausblieb: am 9. November 1918 endete das Deutsche Kaiserreich, zwei Tage später mit dem Waffenstillstand der Erste Weltkrieg; im Mai 1968 erschütterten die Proteste der Student*innen europaweit die staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen, in Paris schien der Umsturz unmittelbar bevorzustehen, Präsident General de Gaulle floh in die französische Garnison in Deutschland. Revolutionstheorien erregten Intelligenz und Öffentlichkeit. Ein Jahrzehnt lang kristallisierten sich am Begriff der Revolution Hoffnung und Furcht, Sehnsucht nach Veränderung und Angst vor Umsturz.

Die Revolution ist Inbegriff der Dramatik der Geschichte. Ihre Ereignisse scheinen den Mythos, dass Menschen Geschichte machen, zu beglaubigen. Vor allem aber, dass ihr Gang blutig ist. Dass es auch anders möglich ist, zeigte die friedliche Revolution, die 1989 die DDR zu einer historischen Episode machte. Aber dass es eine Revolution tatsächlich war, hat sich nicht im kollektiven Bewusstsein verankert. Revolution ist ein deutsches Tabu. Zu viele Versuche scheiterten. So stolz die Deutschen gerne sind, auf ihre Revolutionen sind sie es nicht.

Es ist kein Zufall, daß der Politikwissenschaftler Thomas Meyer gerade jetzt einen revolutionstheoretischen Essay Hannah Arendts wiederentdeckt und ihn erstmals veröffentlicht. Seine Aktualität ist schlagend. »Revolutionen«, heißt es dort, »sind keine notwendige, sondern eine mögliche Antwort auf den Niedergang eines Regimes, sie sind nicht Ursache, sondern die Folge des Verfalls politischer Autorität.« Nach diesem Maß aus historischer Erfahrung erscheint es nicht abwegig, die westlichen Gesellschaften, deren demokratische Verfassung gerade einen beängstigenden Verfall ihrer politischen Autorität erlebt, in einer ‚vorrevolutionären‘ Situation zu sehen.

Seit jeher haben Literaten nicht nur politisches Bewußtsein. Sie mischten sich auch gerne ein in Politik. So sehr, dass die Politik sie am liebsten ganz aus sich verbannen würde, wie Platon es in seiner Utopie des idealen Staates tat. Kluge Politiker allerdings verstanden es schon immer, sich der Kraft nicht nur des Wortes, sondern der literarischen Phantasie zu bedienen. Und nicht wenige waren selbst Literaten.

Die Verflechtungen zwischen literarischem und politischem Bewußtsein sind enger und wirkmächtiger, als die deutsche Tradition der Verachtung der Politik durch den ‚Geist‘ vermuten lässt. Als Praxis der Einbildungskraft, des Vermögens, sich die Wirklichkeiten, in denen man lebt, anders vorzustellen, erscheint die Literatur wie alle übrigen Künste als eine der Bedingungen für Revolutionen. Denn – so Arendt – »der Sinn von Revolution ist die Verwirklichung eines der größten und grundlegendsten menschlichen Potenziale, nämlich die unvergleichliche Erfahrung, frei zu sein für einen Neuanfang«. Ersetzt man hier den Begriff der Revolution durch den der Kunst, erhält man eine ihrer treffendsten Definitionen. Nichts ist so frei, wie die Phantasie, und die Gedanken, die sie weckt.

Zwischen Erinnerung und Gegenwartsdiagnose widmet das neue KARUSSELL sich den Bedeutungen, die »Revolution« heute hat. Wie steht es heute um das revolutionäre Bewußtsein von Literat*innen? Wir haben sie gefragt. Und wurden überrascht. Doch lesen Sie selbst.

Ihre KARUSSELL-Redaktion

¹ Hannah Arendt, Die Freiheit, frei zu sein, mit einem Nachwort von Thomas Meyer, München 2018

Inhalt

Viva la revolución Vera Hohleiter	7
Der, dem Dank gebührt Katharina Goetze	9
Und dann begann er zu sprechen Daniel Mylow	16
Adoptivkind der Revolution und Stiefkind der Geschichte Andreas Steffens	21
Die Frau Angelika Zöllner	29
Als Österreich noch am Meer liegt Friederike Zelesko	31
Am Neptunbrunnen Anke Glasmacher	32
Schwarzer Block Potsdamer Platz Johann Reißer	33
1968 Ralf Burnicki	34
Das Konzept 1977 Wolf Christian von Wedel Parlow	36
Reisefreiheit Martina Scharschmidt	40
interim Dora Hauch	45
Das Handwerk des Träumers Torsten Krug	47
Revolution I / Das bittere Herz Christiane Gibiec	48
Revolution II / Achtundsechzig Christiane Gibiec	49
Revolution III / Der Schatz Christiane Gibiec	50
Being a Woman Angela Regius	51
Drei Schritte zur Freiheit Dorothea Müller	55
Um ein Haar Felicitas Miller	57
Aphorismen Alexander Eilers	61
Revolution Jan Budde	62
Spiegelbild eines Pendlers Jan Budde	63
romANTISch Jan Budde	63
HUNDSTAGE Jonis Hartmann	64
WARUM NICHT? Jonis Hartmann	65
Waldgesichter Falk Andreas Funke	66
Der blaue Müllmann Dieter Jandt	68
Am Fenster Dieter Jandt	69

Unterbarmer Geflüster Dieter Jandt	71
Wir segelten, immer Mario Huber	78
Wüstengeister Aug in Aug Bernd Marcel Gonner	82
Auszug aus »Nix Meer« Lütfiye Güzel	92
99 Gründe, warum die Revolution in der gemäßigten Klimazone ausbleibt Clemens Schittko	96
Assoziiert euch! Thorsten Krämer	98
Die Redaktion dieser Ausgabe	103
Hinweise für Autor*innen	105
Impressum	106